

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 28 (1934)
Heft: 7

Artikel: Nach Frankreich [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926949>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Belehrung

Zermatter Erinnerungen 1932 und 1933.

Von Alwin Brupbacher.

(Fortsetzung)

Um 9 Uhr, den 10. August war es für uns das Ereignis, da wir unsern Fuß auf den 4505 m hohen Gipfel des Matterhorns setzten. Wir reichten dem Führer stumm die Hände, zum Zeichen des Sieges. Leider war der Löwe von Zermatt an diesem Tag übel gelaunt. Von der Aussicht haben wir zufälligerweise nur das Weisshorn durch die Nebellöcher gesehen. Die Siegesfreude wurde dadurch nicht beeinträchtigt. Der Geist des Matterhorns gewinnt Gewalt über uns; wir fühlen uns innerlich verbunden mit dem Berg, der wie ein mächtiger Herrscher auf seiner eisigen Höhe tront, fern ab von den andern, die er beherrscht, einsam, mächtig und majestatisch. Nach kurzer Rast mußten wir an den Abstieg denken; denn noch war ein weiter, schwieriger Weg zu überwinden. Die meisten Unglücksfälle stammen vom Abstieg. Uns ist das erspart geblieben. Glücklich erreichten wir um 12 Uhr mittags die Solvahütte und um 2 Uhr die Hörnlihütte, nachdem wir 11 1/2 Stunden unterwegs waren. Noch am gleichen Tag erreichten wir abends das Dorf Zermatt.

Da das Wetter am andern Tag wieder besser wurde, beschlossen wir, noch einen 4000er zu besteigen. Taugwalder empfahl uns das Rimpfischhorn, wegen der Vielseitigkeit. In der Tat, wir hatten es nicht zu bereuen. Am Nachmittag fuhren wir, Taugwalder wieder als Führer, um Kraft zu sparen, mit der Gornergratbahn zum Riffelberg. Von da ging es sachte auf schönem Reitweg durch die Arbenwälder nach dem Findelengletscher, den wir traversierten. Trotz brütender Hitze blieb das Eis hart. Schnee hatte es in diesem Sommer auf dem unteren Teil bis weit nach oben keinen gegeben. Wir trafen auf dem Gletscher reizende Bäche, eingebettet in tiefem, glattgeschliffenem Grund, um dann mit einemmal in die Eislöcher und -Spalten brausend zu verschwinden. In die blaue Tiefe zu schauen war ein Genuß. Am andern Ende des Findelengletschers überschreiten wir die gewaltige Moräne. Für den Wegunkundigen ist es eine heikle Sache, sich zurecht zu finden. Noch eine halbe Stunde und wir erreichten die privat bewirtschaftete Z'Fluralphütte, 2612 m.

Die Aussicht ist beschränkt, weil die Hütte auf dem Grund des Talkeffels liegt.

(Fortsetzung folgt.)

Nach Frankreich.

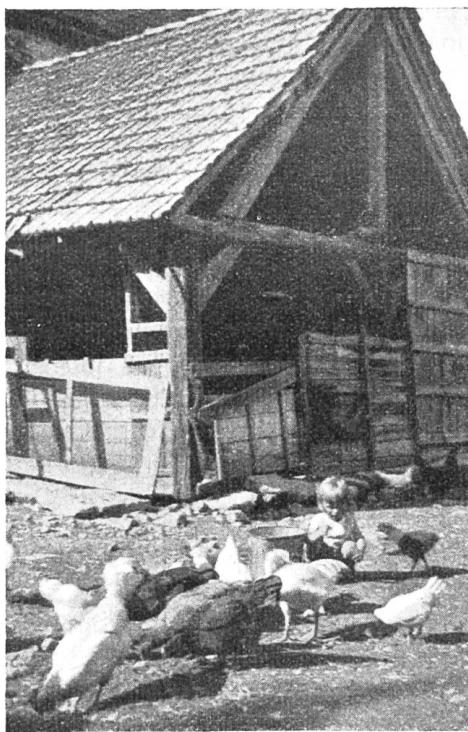
(Schluß.)

Auf einer französischen Ferme.

Noch einmal werden wir an den Burgunderherzog Karl erinnert. Da steht am Waldrand eine mächtige Eiche; vier Personen braucht's, um den Stamm zu umspannen. Er ist verwundet, der alte Riese; der Blitz hat ihn getroffen. Auf der Karte sogar ist diese Eiche verzeichnet als „Eiche Karls des Kühnen“. Hier soll der Burgunderfürst Mittagsrast gemacht haben, als er sich zum Zuge gegen die Eidgenossenschaft aufmachte. Es wäre für ihn besser gewesen, daheim zu bleiben. Aber Hochmut und Ehrgeiz machen blind.

Ein Spaziergang durch den Wald ist nicht sehr angenehm. Hohe Eichen in großen Abständen, dazwischen Unterholz, Dornen, Gebüsch, das fast wie ein Urwald aussieht. Oben auf den Anhöhen finden sich Dählenwälder; Tannenwälder sieht man kaum.

Nach dem statistischen Jahrbuch der Schweiz leben in Frankreich 135,000, im Ausland überhaupt 332,255 Schweizer. Dagegen befinden sich in der Schweiz 355,522 Ausländer. Wäre es nicht besser, wenn die Schweizer daheim bleiben und die Ausländer entfernt würden? Nein, es ist gut, wenn sich die verschiedenen Nationen etwas vermischen und sich gegenseitig kennen lernen. Sicher ist es nicht leicht, in einem fremden Land zu leben. Man muß sich in die Sitten und Gebräuche des Volkes einleben. Vieles ist anders als bei uns, und man muß umlernen, sich umstellen. So kann man z. B. in Frankreich nicht gleich bauern wie in der Schweiz. Wer es dennoch tun will, muß viel Lehrgeld bezahlen. Umlernen müssen heute auch viele in der Schweiz. Mancher muß eine andere Beschäftigung suchen und sie neu erlernen. Auch der Bauer muß vieles anders machen als bisher. Manchem fällt es aber schwer, weil er nie etwas anderes gesehen hat und an das Bisherige gewöhnt ist. Früher gingen viel mehr Schweizer ins Ausland. Heute ist die Ausreise nicht mehr so leicht, da viele Völker die Einreise verwehren. Schade! Es würde manchem Jüngling gut tun, erst einmal sich umzusehen und fremdes Brot zu essen. So warten viele in der Heimat und passen auf eine gute Stelle. Den Schweizern



Ein kleiner Schweizer im Ausland.

im Auslande können wir dankbar sein, daß sie schweizerische Tüchtigkeit den fremden Völkern zeigen. Und wenn sie zurückkehren, so bringen sie oft neue Gedanken und neue Arbeitsmethoden in unser altes Vaterland. Anderseits können wir in der Schweiz oft viel lernen von den Ausländern, die bei uns sind.

Achte jedes Menschen Vaterland,
Aber das deine liebe.

Wie die Helvetier auswanderten. (Fortsetzung.)

Noch eine Versammlung.

Orgetorix war ein sehr reicher Mann. Er hatte viel Land und Vieh. Zehntausend Menschen waren seine Leibeigenen. Sie mußten ihm gehorchen und für ihn arbeiten.

Aber Orgetorix hatte auch viele Feinde. Die sagten: Er will unser König werden. Nur darum will er uns in ein fremdes Land führen. Die Helvetier aber waren freiheitsliebend. Sie wollten keinen König haben. Wer König werden will, der soll den Feuertod sterben. Darum entstand eine große Aufregung unter den Helvetiern. Der Häuptling mußte die Männer zu

einem Gerichtstag (Thing) einladen. In großen Scharen strömten die Helvetier zusammen. Auch Orgetorix kam mit seinen Männern.

In einem großen Ring standen die Männer aus Helvetien, um über Orgetorix zu Gericht zu sitzen, die Häuptlinge in der Mitte.

„Männer aus Helvetien,“ rief der oberste Häuptling. „Noch einmal müssen wir uns versammeln vor dem großen Auszug. Orgetorix ist angeklagt des Landesverrates. Wer will reden?“

Ein Helvetier trat in den Ring und sprach: „Es ist wahr. Orgetorix will uns verraten. Er will uns nach Gallien führen, um dort unser König zu werden. Er ist ein Verräter. Er muß sterben.“

Jetzt rief der Häuptling den Angeklagten auf: „Orgetorix, du hörst die Anklage. Was sagst du dazu? Rede!“

Orgetorix trat vor und verteidigte sich: „Es ist nicht wahr, daß ich euer König werden will. Ich bin unschuldig. Ich wollte euch nur in ein schöneres und besseres Land führen. Die Anklage ist falsch und unrecht. Es ist eine böse Verleumdung.“

Aber die Männer im Ring glaubten ihm nicht. Sie murerten immer lauter, und es rief aus der Versammlung: „Verräter! Verräter! Ins Feuer mit ihm!“

Da sah Orgetorix, daß er verloren sei, daß die Mehrheit ihn zum Feuertod verurteilen werde. Er tötete sich selbst mit seinem Schwert.

Der Häuptling rief: „Der Gerichtstag ist zu Ende. Der Angeklagte hat sich selbst gerichtet. — Wer aber soll uns nun nach Gallien führen?“ Viele riefen: „Diviko! Diviko!“ — „Wer stimmt für Diviko?“ Fast alle Hände erhoben sich. „Diviko ist als Anführer gewählt. Nun gehet heim und rüstet euch! Glückliche Heimreise!“

1. Und wiederum standen die Männer im Ring,
Verufen, zu halten ein Blutgething,
Ein Thing auf Leben und Sterben.
Und wiederum stand Orgetorix
In Ringes Mitte so finstern Blicks;
Es ging um Leben und Sterben.

2. „Und glaubt ihr mich schuldig, was mir so fern,
Ich woll' mich erschwingen zu euerm Herrn
Und woll' euch machen zu Knechten,
Und liehet ihr dem Verleumder das Ohr
Und wenn ich euer Vertrauen verlor,
So will ich mit euch nicht rechten.